

# Hohe oder tiefe Töne: Zungenstellung entscheidet

Jubiläum wird mit gemeinschaftlichem Blasen gefeiert

Ihre stille Verbundenheit zum Jagdlichen und die Freude an der Musik haben alle Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe Meißendorf gemeinsam. Zwar hat nicht jeder Bläser einen Jagdschein, ist nicht jeder Jäger, aber die Signale, die bei Jagden gegeben werden und die längeren Musikstücke haben jagdlichen Charakter und erfreuen die Zuhörer und Spieler gleichermaßen. Kein Wunder, dass die Meißendorfer Jagdhornbläser jetzt schon seit 25 Jahren zusammen spielen. – Das Jubiläumskonzert mit Festgottesdienst und Hubertusmesse auf dem Meißendorfer Grillplatz steht bevor.

Von Lothar H. Bluhm

MEISSENDÖRF. Doch, der Auftritt beim Brückenfest an der Aller in Winsen passte der Jagdhornbläsergruppe ganz gut in den Zeitplan, schließlich konnte so recht effektiv die Generalprobe für das eigene Jubiläumskonzert stattfinden. „Der Celler Herzog und Gefolge reiten zur Jagd nach Winsen an der Aller“, hatte es im Programm zum Brückenfest gestanden. Für die Jagdhornbläser Meißendorf sozusagen eine öffentliche Probe. – Und die klappte recht gut. „12 Uhr 45 vorm Rathaus, in Leder



Die Meißendorfer Jagdhornbläser freuen sich auf die Jubiläumsfeier.

ohne Hut“, hatte Dietmar Söhnholz als Vorsitzender der Bläsergruppe beim letzten Proben festgelegt. Immer dienstags kommen die Männer und Frauen zusammen, um in der Sattelkammer des Gasthauses „Zum Meißeblick“ zu üben.

„Wir wollen keine Zeit vergeuden“, forderte der musikalische Leiter Andreas Nieschulz die Bläser mit ihren Instrumenten auf, die „Begrüßung“ zu spielen. „Das ist ein sehr schönes Stück, das zum Warmmachen und als Einblasübung dient“, findet Nieschulz. Schließlich sei so ein breites Spektrum an Tönen für die kleinen und die großen Hörner zu absolvieren: „Drei – vier.“

Eine Grundfertigkeit müsse bei den einzelnen Bläsern da sein, beschreibt der musikalische Leiter den Anspruch an

jeden Mitspieler. Es dauere bei Neueinsteigern etwa ein halbes bis dreiviertel Jahr, bevor ein wohl klingender Ton erzeugt werden kann. „Das bedeutet aber auch regelmäßiges Üben.“ Da reiche es nicht, einmal in der Woche mit allen gemeinsam zu proben, da müsse mehr Einsatz gegeben werden. „Es geht erst mal um ein sauberes Tonvolumen und um ausreichenden Tonumfang.“

Da sei häufig Einzelunterricht nötig, um mit einem „ta-ta-ta“ tiefe Töne und mit einem „ti-ti-ti“ hohe Töne auf dem Horn zu blasen – je nach Zungenstellung.

Später könne man dann auch an siebenstimmige Stücke, wie die Hegewaldfanfare für vier Fürst-Pless- und drei Parforce-Stimmen gedacht werden. Das sei für Anfänger zwar schön anzuhören, aber

viel zu schwierig zu spielen, macht Nieschulz neuen Bläsern Mut, der Gruppe beizutreten. „Wir hoffen sehr, junge Leute für die Jagdhornbläserei zu gewinnen.“ Immerhin stehe bei allem Bemühen, sauber zu blasen, auch die Geselligkeit im Vordergrund.

Derweil sind Christin Seedorf und Manfred Ohlhoff dabei, mit ihren Hörnern besonders schwierige Passagen separat einzustudieren. „Besondere Stimmen erfordern besonderes Training“, fügen sich beide in die Proben.

Mit einer Rohrlänge von zirka 130 Zentimetern hat das Fürst-Pless-Horn einen Tonvorrat von maximal sieben, Naturtönen. Benannt wurde es ab Ende des 19. Jahrhunderts nach Hans-Heinrich XI., Fürst von Pless, dem Oberstjägermeister un-

ter den Kaisern Wilhelm I. und Wilhelm II.

Daneben wird das Instrument konzertant in Bläsercorps und im jagdlichen Brauchtum zusammen mit den größeren Parforcehörnern benutzt. Das besteht ebenfalls aus einer zylindrischen Messingröhre. Am Ende läuft es konisch in den Schallbecher aus.

Für den 1. Vorsitzenden der Jagdhornbläser Meißendorf, Dietmar Söhnholz, steht fest, dass die Gruppe auch über das 25. Jubiläum hinaus bestehen bleiben wird: „Wir können gut und frohen Mutes in die Zukunft blicken. Schön wäre es, wenn die zehn- bis 14-Jährigen mehr Interesse am Jagdhornblasen zeigen würden, denn wir haben wirklich gute Ausbilder.“ Das Jagdhornblasen lege allen am Herzen und die Tradition werde gepflegt.